

Welcher noch nicht alles Sprachgefühls bare Leser empfinden nicht die unnötige Häufung der Moduszeichen in Sätzen wie den folgenden überaus lästig? Du *möchtest*, daß ich dir mit jeder Post lange Briefe aus der belagerten Stadt schreiben *solle* (statt *schriebe*), *schreibt* Elke, und ein andermal: Die Gewißheit, daß, *wenn auch* das Schlachtenglück ebbend und fluten *möge*, der Zweck des Krieges doch endlich erreicht werden muß, gar mit dreifacher Bezeichnung der Einräumung und einer Vermischung mehrerer Fügungen, die nur jede für sich berechtigt sind: wenn auch das Kriegsglück ebbt und flutet oder ebbt und flutet oder ebbt und fluten sollte, allenfalls auch ebbt und fluten mag, oder endlich: mag (nicht möge!) auch das Kriegsglück ebbt und fluten. Nicht nachahmenswert schreibt auch Th. Mann: Um die Schuld Englands *möge* es wie immer stehen: die menschliche Freundlichkeit derer, die es im Juli 1914 zu regieren glaubten, ist ein sehr schwacher Beweis gegen sie; und ebenso H. A. Korff: *Möge* auch Goethe in vielen Einzelheiten übertroffen sein, von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugt uns immer noch am tiefsten Goethe selbst.

2. *Werde und würde falsch im Absichtssatze.* Am gefährlichsten wird den einfachen Konjunktiven das Hilfszeitwort werden. Mancher, der für das Lateinische genau weiß, daß nach Verben des Strebens und Verlangens das regierende Verb selbst, dazu das abhängige Bindewort mit seinem Konjunktiv gerade genug Andeutungen der Zukunft sind, scheint davon im Deutschen nichts zu wissen, obgleich hier die Sache kein Haar anders liegt. Auch hier also darf das Erstrebte nur im (wünschenden) Konjunktiv je nachdem des Präsens oder Imperfekts erscheinen, nie in dem des Futurs (er werde —, würde tun). Ein Geschichtsmann in der Tgl. N. hat demnach falsch geschrieben: Margarete v. Parma hätte es *am liebsten gesehn*, daß Graf Egmont sich wieder bereit *zeigen werde* (statt: zeigte) ... dem Könige die Wünsche des Volkes zu überbringen; und nicht besser ebendort ein Mitarbeiter am politischen Teile: Es wäre dringend zu *wünschen*, daß die jüdische Presse dieselbe Toleranz auch dann *beweisen würde* (statt bewiese), wenn es sich um jüdische Angelegenheiten handelt.

3. *Würde falsch im Wunschsatze.* Der Fehler ist in der Sache der nämliche, als wenn im selbständigen Wunschsatze, dessen Modus, wenn der Gegensatz zur Wirklichkeit stärker hervorgehoben werden soll, natürlich der Konjunktiv des Imperfekts ist (O daß sie ewig grünen *bliebe*, die schöne Zeit der jungen Liebe!), dafür die Umschreibung mit würde aufträte: würde er nur wenigstens das noch erlebt haben (statt des allein Richtigen: Hätte er w. nur erlebt!) So falsch stand z. B. in der Augsburger Allg. Z.: Würden die Reichenberger sich nur die Zittauer zum Muster nehmen! oder bei Schirofauer (Lafalle): Ich wünschte, Sie *würden* lesen, was Lothar

Grundlage, den Wunschsätzen, der Konditional nicht zukommt. Auf alle Fälle sollte nicht ein Brauch in einem wissenschaftlichen Buche wie Erdmanns erst (S. 131) als ohne allen Anstoß befolgt hingestellt werden, wenn durch gelegentliche Bemerkungen (S. 127: „seltener in bedingenden Nebensätzen“, S. 131: „obwohl hier der einfache Konjunktiv Präteriti vorgezogen wird“) gleichzeitig bestätigt werden muß, daß die Waage noch lange nicht zu gunsten des — Unrichtigen steht. — Ein falsches *würde*, sogar im Hauptsatz, enthält die Erzählung bei Th. Mann: Als die Bande wieder hinausstürmte, *würde* sie den Karl Balsich überrannt haben (statt: hätte sie ihn beinahe überrannt). Er stand auf dem Treppenabsatz.

Becker darüber schreibt, und allerneuestens bei Joh. Fonten: Ach, wann wir doch wieder bauen würden! Was im selbstständigen Begehrungs-, sage keinen Sinn hat, gewinnt ihn auch nicht im abhängigen: Ich wollte er würde schon da sein (statt: wäre schon da) oder: Gäbe Gott, daß wir nicht wieder in solche Not kommen würden (statt: kämen), und wenn auch Heer einmal bietet: Er überraschte mich auf dem Wunsch, wenn sie nur den jungen Z'binden *erhören* würde. Um kein Haar besser ist, wie in dem Satze der MZ. 27, der Indikativ der Zukunft in solchen Sätzen: Es ist zu wünschen, daß möglichst viele Menschen des 200jähr. Jubiläums dieses Buches *gedenken werden*.

4. **Würde falsch im Bedingungsnebensatz.** Die Ausdrucksweise ist ihrer Herkunft nach hauptsächlich oberdeutsch¹⁾, aber schon hat sie von dorthier, wo sie in der Umgangssprache und Tagesliteratur durchaus vorherrscht, in unser ganzes Schrifttum Einzug gehalten, zumal in der Erscheinungsform, in der sie am häufigsten ist. Das ist der Nebensatz der Bedingungsperiode der Nichtwirklichkeit, während er doch nur in dem durch jenen bedingten Nach- und Hauptsatz seinen Platz hat anstatt des auch dort ausreichenden Konjunktivs des Imperfekts oder Plusquamperfekts. Während also möglich ist: Wenn die Königin Luise beim Beginne der Erhebung noch *gelebt hätte*, wäre sie nicht imstande gewesen, begeisternder auf die ausziehenden Krieger zu wirken, als sie es so tat, kann man der Deutlichkeit halber auch lieber mit Luther schreiben: Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meere, so *würde* mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich leiten. Nicht nachahmenswert sind dagegen alle Formen mit bloß umschreibendem *würde*²⁾ im Nebensatz, ob dieser nun nachfolgt oder vorangeht. Selbst Luther schrieb freilich auch: *Würde* sich die Welt nicht an uns stoßen, so *würde* ich mich stoßen an der Welt; ähnlich schreiben die Schweizer G. Keller und C. F. Meyer: Wenn du Gott fürchten würdest, brauchtest du nicht zu fliehen. Wäre es nicht Hochverrat, wenn ich neben dir Geringere beschenken würde? und gar auch W. Raabe: Sie würden mich für einen Narren nehmen, wenn ich aus der Kriminalgeschichte *vorlesen würde*; Es hätte mir jedermann einen Bleistift geliehen, wenn ich den Wunsch *ausgesprochen haben würde* (Stopffuchen); und: ein Spiegelembryo, welcher noch dem schönsten Mädchenangesicht die verschrobenste Fratze zugeschnitten hätte, wenn eins *hineingelächelt haben würde* (L. aus d. W. IV). Kein Wunder denn, daß auch ein Münchner Bergsteiger geschrieben hat:

¹⁾ Ein am Oberrhein beheimateter Wächter über die Reinheit der Schriftsprache klagte in der Zeitschr. f. d. deutsch. Unterr. sogar schon 1890, daß dort der Konditional der Modus der indirekten Rede ist und gesagt wird: Er sagt, er würde vortrefflich tanzen statt er tanze vortrefflich; Unzutreffend sei die Behauptung, die Bauern würden im Gelde schwimmen. Ein Münchner Direktor schreibt gar mit solchem würde im Hauptsatz: Der Schüler N. N. möchte in die Sexta des dortigen Realgymnasiums eintreten. Ich *würde* (statt: bitte) deshalb um Übersendung eines JB. bitten!

²⁾ Für den Nebensatz ist also falsch im Aktiv: wenn ich geben würde oder würde ich geben statt wenn ich gäbe oder gäbe ich; wenn ich gegeben haben würde oder würde ich gegeben haben statt wenn ich gegeben hätte oder hätte ich gegeben; im Passiv: wenn gegeben werden würde oder würde gegeben werden statt wenn gegeben würde oder würde gegeben und wenn *würde* gegeben worden sein oder *würde* gegeben worden sein statt wenn gegeben worden wäre oder wäre gegeben worden.